Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Memel, 15. Decbr. Das Memeler Dampfboot veröffentlicht amtlich, daß dem Ribeder „Schiller" und Dampfer „Falke" vom Tilsiter Magistrat der Gewerbeschein zu ertheilen sei, wonach die russischen Dampfer „Nerwa" und „Neufuit" bis jetzt keine Gewerbesteuer zahlten und die ihnen erst nachträglich pro 1879—1880 in Zugang gestellt wurde.

Paris, 15. Decbr. Deputirtenkammer. Legrand zeigte an, daß nach der Vertheilung des Gelbbuches im nächsten Januar die Regierung bezüglich der Lage der rumänischen Israeliten zu interpellirten beabsichtige; zur Zeit aber richte er nur die Frage an die Regierung, ob es die Unabhängigkeit Rumäniens anzuerkennen gedenke. Waddington erwiederte: die Regierung behandelte Rumänien stets mit Wohlwollen. Seit dem Berliner Kongreß wurde der Einfluß Frankreichs beständig zu Gunsten der kleinen Nation ausgeübt. Auf Begehren Frankreichs erbiete Rumänien für die in der Kompensation verlorenen bessarabischen Gebietstheile anderweite Entschädigung. Bezüglich der Verfassungsreform seien schon bedeutende Erfolge erreicht worden, die Frage sei gegenwärtig aus dem konstitutionellen in das legislative Gebiet getreten. Frankreich verfolge die Verhandlungen in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten, von welchen es sich nicht trennen könne und es sei zu hoffen, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens demnächst vollzogen werde.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszählung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Nr. 350. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Nebliges, zeitweise heiteres Frostwetter. **Dresden, Dienstag, 16. December.**

Politisches.

Nur 14 Tage liegen noch zwischen heute und dem Ablaufe des deutsch-österreichischen Handelsvertrages. Niemand vermag mit Bestimmtheit zu sagen, in welchen Formen sich von Neujahr ab die Handelsbeziehungen und der Güterverkehr der zwei politisch eng befreundeten Reiche bewegen werden. Aufhören jeden Vertrages? Möglichste Chikanen an der Grenze? Ein richtiger Zollkrieg? Oder Fortdauer des Vertrages? Gegenseitige Hilfeleistung? Gemeinsame Maßregeln gegen den Schmuggel? Die Industriellen in beiden Reichen haben gerechte Ursache, sich über diese Art, mit ihren Interessen umzuspringen, indignirt zu fühlen. Niemand vermag sich mit Sicherheit auf die Zukunft einzurichten. Wer aus Deutschland in Oesterreich Waaren bestellt, Aufträge ertheilt, Hunderte von Menschen arbeiten läßt, thut dies auf seine Gefahr. Disponirt er richtig, dann wohl ihm! Kauft er zu theuer, beruhten seine vorsichtigsten Calculs dennoch auf falschen Voraussetzungen, erleidet er namhafte Einbußen, so kräht kein Hahn darnach. Genau so ist es mit dem Waarenbezug, den Oesterreich aus Deutschland bewirkt. Die Folge dieser Ungewißheit ist natürlich die, daß alle Welt sich mit Aufträgen aufs Aeußerste beschränkt, daß Handel und Wandel eine künstliche, ganz unnöthige Stauung erleiden. Derjenige Geschäftsmann dürfte freilich am richtigsten spekuliren, der des unverwüstlichen Vertrauens lebt, daß das Schwergewicht der Verhältnisse darauf drängt, daß die beiden aufeinander angewiesenen Reiche noch kurz vor Thorschluß mit Ach und Krach, Hupf und Sprung in irgend einer Form sich über die Fortdauer eines Handelsvertrages verständigen. Wer es für himmelblauen Unsinn hält, daß Deutschland und Oesterreich gemeinsam nach außen eine Freundschafts- und Friedenspolitik betreiben und dabei ihrem gegenseitigen Volkswohlstande schwere Wunden versetzen können, folgt gewiß einem richtigen Gefühle. Wie aber im Einzelnen die Vertragsbestimmungen beschaffen sein werden, das eben ist die Frage mit einem recht großen Fragezeichen. Viermal wiederholt sich nun das Schauspiel, daß bis auf den Schnapphahn vor dem Erlöschen eines Handelsvertrages totale Ungewißheit über das Schicksal der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland herrscht. Nachdem die österreichischen Unterhändler unverrichteter Sache von Berlin abgereist sind, hört man, daß die Verhandlungen über eine sechsmonatliche Verlängerung des Vertrages auf rein diplomatischem Wege geführt werden sollen und zwar auf der Unterlage, daß Deutschland nicht ferner den Arrestschlag auf Waggons vertragsbrüchiger österreichischer Bahnen vornehmen läßt, daß Oesterreich den deutschen Waaren, die behufs Veredelung nach Oesterreich gehen und dann wieder nach Deutschland zurückkommen, keine Erleichterungen gewährt und daß Deutschland die böhmischen Rohleinen nicht mehr zollfrei einführen läßt. Deutschland macht also zwei, Oesterreich nur eine Concession. Es ist bedauerlich, daß Oesterreich eine Angelegenheit, die eigentlich in den Civilprozeß und gar nicht in einen Handelsvertrag gehört und bei welcher die Moral sehr übel fährt, zu einer internationalen Frage aufbauscht; doch sei es darum! Wenn es aber den deutschen Kattunen und Geweben, die in Oesterreich gefärbt und gedruckt wurden, dies in Zukunft unmöglich macht, so schädigt es im Sonderinteresse von nur sechs großen mährischen Druckereien seine gesammte Kleinindustrie. Das Einlenken Oesterreichs bezüglich der Rohleinenfrage sei anerkennend hingenommen.

Das Tagesinteresse Oesterreichs wird von den Vorgängen im Parlamente völlig in Anspruch genommen. Nachdem das Herrenhaus ohne jeden Widerspruch mit Einstimmigkeit einen Heeresbestand von 800,000 Mann auf 10 Jahre hinaus angenommen hat, übt diese Abstimmung einen so starken Druck auf das Abgeordnetenhaus aus, daß auch dieses hierzu sein Ja mit der noch fehlenden Zweidrittelmehrheit geben wird. Die Vorgänge im Herrenhause gestalteten sich zu einer imposanten Kundgebung der Loyalität gegen die Krone, welche zur Machtstellung der Monarchie eine solche Wehrverfassung für unerläßlich erklärt. Dem Kaiser Franz Joseph entgeht keine der volkswirthschaftlich bedenklichen Folgen eines so hohen Militär-Etats, der Druck des Militarismus lastet gerade jetzt auf seinen Völkern sehr hart, er ließ daher durch seinen Minister v. d. Horst seine Bereitwilligkeit, noch vor Ablauf dieses Jahrzehnts die Heereslasten zu erleichtern, versichern. Auch entbot er den Obmann des liberalen Clubs des Abgeordnetenhauses, Dr. Weeber, zu einer Audienz, um durch denselben die Verfassungspartei zu bestimmen, von ihrem Widerspruche gegen die Bewilligung des eisernen Militäretats zurückzutreten. Dieses persönliche Eingreifen des Monarchen wird jedenfalls das gewünschte Resultat erzielen. Auch das Abgeordnetenhaus verzichtet, und zwar heute, auf 10 Jahre auf das Recht der Rekrutenbewilligung, es begleitet die Bewilligung von 800,000 Mann mit dem Gelübde eines zehnjährigen Schweigens.

Nachdem die französischen Kammern die Weihnachtsferien angetreten haben, soll die Regierung Frankreichs eine durchgreifende Veränderung erfahren. Der Rücktritt des Justizministers Leroyer ist nur das Signal zu umfassenden Personalveränderungen. Nicht Gesundheitsrücksichten bestimmen ihn, vielmehr weigert er sich, unter den Richtern Frankreichs einen förmlichen bethlehemitischen Kindermord vorzunehmen. Dieser besonnene Politiker kennt zu genau die Folgen, die einem Staate erwachsen, wenn die Rechtspflege Personen anvertraut wird, die je nach der herrschenden Richtung ein- und abgesetzt werden. Die Justiz sinkt dann zur Magd der Augenblicksgewalt hinab. Wenn das Kaiserreich einen unabhängigen Richterstand nicht zu ertragen vermochte, sondern seinen Kreaturen die Rechtsprechung preisgab, so hat der Tag von Sedan bewiesen, wohin das führt. Die Republik, die sich soviel auf ihre Tugend einbildet, sollte ihr gewaltsames Vorgehen gegen die Unabhängigkeit der Richter nicht mit dem schlechten Vorgange des Kaiserreichs entschuldigen. Wandelt sie die Pfade desselben, so wird sie auch sein Ende nicht verfehlen. Einstweilen läßt aber die Stellenjägerei der Republikaner jedes Besinnen zurücktreten. Gambetta setzt seine Geschöpfe in alle Staatsämter, um von ihnen als Gegendienst seiner Zeit zu verlangen, daß sie ihn zum Präsidenten der Republik erheben. Eigenthümlich ist es, daß die Kammer sich geweigert hat, der französischen Bank die Summen zu ersetzen, die sie im Kommuneaufstand zahlen mußte, um der Plünderung zu entgehen. Hierbei haben s. Z. Einflüsse mitgespielt, die noch nicht völlig aufgeklärt sind. Es ist eigenthümlich, daß die Kommunarden sich auf die Brandschatzung der Banque de France und katholischer Kreditinstitute beschränkten, dagegen an den Reichthümern Rothschilds, Pereires, Mirès, Erlangers und anderer Aeste des Giftbaumes höflich vorübergingen.

Die Madrider Regierung leugnet den Streik der spanischen Generäle. Das spanische Heer zählt bei nominell 69,492 Mann Infanterie, 16,130 Kavalerie, 10,252 Artillerie und 4146 Ingenieur-Truppen nicht weniger als 518 Generäle. Wenn von diesem Generalbestande 34 quittiren, so wäre das unter normalen Verhältnissen nicht schlimm, Ersatz bald geschafft. Anders aber in den jetzigen Zeitläuften. Es wäre für den Thron Alfons recht vortheilhaft, wenn sich bestätigte, daß nur 4 mißvergnügte Generale den Abschied nahmen und sich namentlich nicht der Bezwinger Kuba's, Marschall Campos, den Unzufriedenen angeschlossen hat. Einstweilen sieht man in den spanischen Dingen nicht klar. Man weiß nur soviel, daß der neue Minister Canovas in der Deputirtenkammer sein Kabinet vorstellte, die Gründe des Wechsels aber erst dem Senate mittheilen zu wollen erklärte. Dies mag er in barscher Weise gethan haben, welche die Anhänger der gestürzten Regierung beleidigte. Im Senate mag er sich ebenfalls zu sehr harten Anklagen gegen seine Amtsvorgänger haben hinreißen lassen. Diese verlangen Abbitte, und da sich der wieder in der Kammer erschienene Canovas weigerte, so verließen jene demonstrativ ihre Kollegen, die ihm dann einstimmig ein Vertrauensvotum ertheilten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 15. December. Das Abgeordnetenhaus begann die zweite Lesung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, welche bei § 1 auf morgen vertagt wurde. Gegenüber dem Antrage auf Ablehnung des Hauptparagraphen 1 und auf provisorische Regelung der Frage betonte der Landwirthschaftsminister: Erhebliche Gründe seien gegen die Opportunität des Gesetzes nicht vorgebracht; viele Momente prächen für eine einheitliche gesetzgeberische Regelung. Im Forstdiebstahlgesetz sei der vielgenannte Beeren- und Pilz-Paragraph späterer gesetzlicher Regelung vorbehalten. Man könne nicht warten, bis die soziale Frage überhaupt geregelt sei; er bitte, in die Specialdebatte einzutreten.

Stuttgart, d. 15. December. Heute Morgen ist im Schachte der Saline „Wilhelmsglück" bei Hall ein Brand ausgebrochen, die Mannschaft theils todt, theils verwundet.

London, 15. December. Der „Daily Telegraph" meldet aus Bombay von gestern, ein Regiment habe Ordre erhalten, unverzüglich nach Birma abzugehen.

Calcutta, 12. Decbr. Nach einem Telegramm vom General Roberts dauern die Kämpfe ununterbrochen fort. Der Feind marschirt noch immer mit starken Streitkräften vor. General Roberts beschloß, die Höhen oberhalb Kabuls zu verlassen und die Truppen im Kantonnement des Sherpur zu konzentriren. Die Generale Gough (in Gandamak) und Arbuthnot (in Jellalabad) erhielten den Befehl, nach Kabul zu marschiren. Die Verbindungen sind nicht unterbrochen, doch herrscht die Besorgniß, die Agitation werde unter den Stämmen weiter um sich greifen. Die Regierung hat hinreichende Streitkräfte zur Verfügung, um allen Eventualitäten entgegentreten zu können.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König kam gestern Vormittag ½11 Uhr in Begleitung des k. Flügeladjutanten Herrn Major von Ehrenstein von Strehlen aus nach dem Residenzschloß und nahm daselbst die Vorträge der Herren Staatsminister und höheren Hofbeamten entgegen. Die Rückkehr nach der k. Villa in Strehlen erfolgte Nachmittags ½2 Uhr.

— Se. Maj. der König sowie JJ. kk. HH. Prinz und Prinzessin Georg beehrten gestern das Magazin von Louis Herrmann Nachf. (Rob. Hoffmann) mit einem Besuche, um daselbst Einkäufe zu machen.

— Der Seconde-Lieutenant Freiherr von Seebach hat das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

Landtag. Die 2. Kr. ermächtigte gestern das Finanzministerium, die durch Abstempelung in Schuldverschreibungen über 3proc. jährliche Renten umgewandelten Actien der Greiz-Brunner und der Gößnitz-Geraer Eisenbahnen gegen Schuldverschreibungen über 3proc. jährliche Rente umzutauschen. Solcher Schuldverschreibungen sind s. Z. über den Bedarf ausgefertigt worden (von der 1876er Anleihe sind allein noch 2100 da), die vernichtet werden müßten, wenn sich auf diese Weise nicht noch Gelegenheit zur Verwendung ergäbe. Referent hierüber war Abg. Kreßner. Die Wahl Knechtel's im 29. ländlichen Wahlkreise ist unbeanstandet geblieben, doch wurde auf Antrag der mit der Prüfung betrauten Abtheilung (Referent Dr. Meischner) der Regierung zur Erwägung anheimgegeben, ob nicht zu gleichmäßigerer und dabei genauerer Handhabung der formellen Vorschriften für die Landtagswahlen künftig, sowie bei den Reichstagswahlen Formulare auszugeben seien. Weiter ließ die Kr. Petitionen der Gemeinde Hartmannsdorf bei Kirchberg gegen Einziehung eines öffentlichen Weges (Ref. Abg. Dr. Meischner) und der Leipziger Kirchengemeinden um Abänderung des Einkommensteuergesetzes (Ref. Abg. Siebotth) auf sich beruhen. Letztere Petition will, daß den Kirchengemeinden, die aus den Erträgnissen der betr. Kirchenvermögen die „geschäftlichen" Ausgaben nicht voll decken können, eine gleiche Vergütung zu Theil wird, wie der Universität und den Landesschulen zu Grimma und Meißen, die auch Vermögen besitzen. Abg. Dr. Krause bezeichnete es dabei als nothwendig, daß die Besteuerung der juristischen Personen und Erwerbsgesellschaften in einem besonderen Gesetze geregelt werde. Er hält die Einkommensteuergesetzgebung noch nicht für abgeschlossen. Endlich gab noch Abg. Lehmann Bericht über das Beschwerdegesuch des Restaurateurs Klinger hier. Klingern hat die Polizei s. Z. drei Biergläser wegen unmoralischer Deckelbilder weggenommen und außerdem hat er 30 Mark Strafe bezahlen müssen. Das ist bekanntlich vielen Dresdner Schänkwirthen so gegangen; die Betreffenden haben berappt und damit basta. Anders Klinger. Derselbe hat sich beschwerend an den Landtag gewendet und bittet um Erlaß der Geldstrafe. Er sagt, die betr. Biergläser hätten ihm gar nicht gehört, sie seien auch gar nicht in Gebrauch genommen worden; er habe sie einmal gelegentlich als Wandstücke angenommen. Indem habe er nicht gewußt, daß das Führen von Biergläsern mit derartigen Bildern verboten sei. Der Referent konstatirte im Namen der Petitionsdeputation ausdrücklich: es hätte billig erscheinen, wenn die betr. Wirthe vor der Konfiskation der Gläser und Bestrafung erst gewarnt worden wären, wie dies in anderen Fällen ja auch geschehe. Nach Lage der Sache ließ sich nichts anderes thun, als das Gesuch, soweit es Beschwerde ist, wegen Nichtbeschreitung des Instanzenweges für unzulässig zu erachten, als Petition aber auf sich beruhen zu lassen.

— Abg. Dr. Heine hat bei der 2. Kammer einen Antrag eingebracht, welcher von den Mitgliedern der Fortschrittspartei unterstützt ist und der dahin geht, die Regierung um eingehende Mittheilung über unsere Tarifverhältnisse wie über die Expeditionsgebühren zu ersuchen. Der Antrag scheint daher der Vorläufer eines späteren weitergehenden Antrages zu sein.

— Gestern trat wiederum eine große Anzahl der sächsischen Rechtsanwälte betreffs der Konstituirung der Anwaltskammer für das Königreich Sachsen im Schwurgerichtssaale des kgl. Landgerichtes zusammen. Betreffs der Zuwahl von 6 Vorstandsmitgliedern der Kammer wurden die vorgeschlagenen Herren Rechtsanwälte Damm, Hänel, Dr. Wolf I. und Gottschalck-Dresden, sowie die Justizräthe Oehme-Leipzig und Böhmig-Chemnitz gewählt. Desgleichen konstituirte sich das Ehrengericht der Anwaltskammer mit 8 Mitgliedern und den Herren Justizräthen Dr. Schaffrath und Kohlschütter als Vorsitzender bez. dessen Stellvertreter. Von der obligatorischen Einführung der Amtstracht in den Sachwalterkreisen wurde, nachdem die Herren Richard Schanz- und Dr. Wolf I.-Dresden lebhaft für Talar und Barret in die Schranken getreten und die Herren Emil Lehmann-Dresden, Blüher-Freiberg und Freytag-Leipzig im entgegengesetzten Sinne gesprochen, sowie etwa 80 der Anwesenden direkt abgelehnt hatten, zur Tagesordnung übergegangen.

— Der kgl. sächsische Gesandte in Berlin, Herr v. Nostitz-Wallwitz, vereinigte am vorigen Freitag die Mitglieder des Bundesrathes und die Vertreter der auswärtigen Staaten zu einem Galadiner in seinen Räumen. Einem löblichen Herkommen in der Familie Sr. Excellenz gemäß enthielt der Speisezettel (das sogenannte Menu) die Bezeichnung der Gerichte nur in deutscher, nicht in französischer Sprache.

— Gestern Nachmittag in der 1. Stunde ist ein Raubmord an der große Brüdergasse Nr. 17, 2. Etage, ganz allein wohnhaften Schandleiherin Christiane Henriette verw. Jahn, einer 37 Jahre alten kinderlosen Frau, deren Mann erst im Juli d. J. gestorben ist, verübt worden. Der Mörder, ein junger Mensch von 24 Jahren, Namens Oscar Heldig, Bautechniker und Sohn eines hiesigen Pfandleihers, der z. Z. wegen Brandstiftung und Betrugs Zuchthausstrafe verbüßt, hat seinem Opfer mittelst eines Hammers Schläge auf den Kopf beigebracht, die dasselbe aber nicht getödtet, sondern nur schwer verwundet haben. Bevor der Raubmörder, welcher vorgestern bereits bei der Jahn gewesen war, angeblich um einen Rock zu kaufen, vielleicht aber nur um das Terrain zu recognosciren, nun mit einer Anzahl von ihm zusammengepackter Sachen das Weite suchen konnte, war das Wimmern der verwundeten Jahn von Hausbewohnern vernommen und durch andere dazu gekommene Leute dem Mörder der Weg zur Flucht versperrt worden. Heldig verschloß und verbarricadirte die Thüre, sodaß die herbeigerufenen Gendarmen erst nach einem Schlosser schicken mußten, um die Thür mit Gewalt zu öffnen. Ein Gendarm nahm den Mörder in dem hintersten Zimmer des weitläufigen Logis der Jahn fest, wohin er sich geflüchtet hatte und eben im Begriff war, einen Selbstmordversuch durch Erhängen zu machen. Sein Transport nach dem Polizeigebäude ging nicht ohne Schwierigkeiten ab. Er wurde unter Berücksichtigung aller Sicherheitsmaßregeln mittelst Droschke dahin gebracht. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich angesammelt und folgte der Droschke, den Verkehr hemmend, bis hinter die Frauenkirche. Die Jahn wurde sofort nach dem Stadtkrankenhause geschafft. An ihr Wiederaufkommen soll nicht zu denken sein. Sie soll 8 Wunden am Kopfe haben. Wie uns von anderer Seite mitgetheilt wird, ist die Unglückliche auf dem Transporte nach dem Krankenhause gestorben. Noch sei erwähnt, daß sich die Mutter Heldig's, die s. Z. gleichzeitig mit ihrem Manne eingezogen worden war, am Tage vor der Hauptverhandlung im Gefängniß erhängte.

— Der sächs. Landesculturrath hält am 19. und 20. d. hier seine 14. öffentliche Plenarsitzung ab. Zur Verhandlung kommen u. A. Bier- und Branntweinsteuer, die Wucherfrage, die nächste Volks- und Viehzählung, die erweiterte Vertretung der Gärtnerei im Landesculturrathe und Pferde- und Rindviehzuchtfragen.

— Der bisherige Direktor der von der Loge zum Goldnen Apfel unterhaltenen höheren Töchterschule, Dr. Caspari, hat einen Ruf nach auswärts erhalten. Zu seinem Nachfolger ist der Oberlehrer an der Rathstöchterschule, Dr. Buttmann erwählt worden. Die genannte Erziehungsanstalt genießt im In- und Auslande einen ausgezeichneten Ruf.

— Die Eisdecke der Elbe erstreckte sich gestern früh 8 Uhr von Wildberg (Niederwartha) bis an den sogen. Pleschner Winkel, vor dem Elbstand war ca. 1½ Meter Stauwasser.

— In der Priesnitzbach und der Weißeritz haben sich auf Stadtgebiet mehrfach Eisstoßungen gebildet. Das Stauwasser der Priesnitz tritt oberhalb der Brücke an der Schillerstraße bereits auf die Wiesen aus.

— Die Vivisectionsfrage, welche hauptsächlich auf Anlaß der Schrift: „Die Folterkammer der Wissenschaft" neuerdings so lebhaft erörtert worden ist, kam auch in der letzten Versammlung des hiesigen pädagogischen Vereins zur Sprache. In einem längeren Vortrage begründete Herr Dir. Marquart die von ihm nach reiflicher Ueberlegung und vielfachem Studium gewonnene Ansicht, daß Diejenigen, welche über jeden am lebenden Thiere behufs Erforschung wichtiger Lebensprozesse angestellten Versuch ein hartes Verdammungsurtheil fällten, damit jedenfalls zu weit gingen. Er, der bekannte warme und werkthätige Freund des Thierschutzes, wies nach, daß verschiedene wichtige Wahrheiten der ärztlichen Wissenschaft nur durch Vivisection gewonnen worden seien und nun zur Rettung von Menschenleben verwerthet werden könnten. Selbstverständlich müsse man es verurtheilen, wenn unbernfene, herzlose Gesellen leichtsinniger Weise untruchtbare Vivisectionen vornehmen wollten. Wenn aber wissenschaftliche Größen, wie Dubois-Raymond, Prof. Ludwig u. A., welche sich nach ihren Aussprüchen das volle warme Herz auch für das Wohl der Thiere erhalten hätten, dergleichen Versuche zum Heile der Menschheit mit möglichster Schonung der Thiere unternehmen, so dürfe man solches Beginnen nicht verdammen. Aus der Versammlung erhob sich